

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Anzeigengebühr: die Garnondrucktelle wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 33.

Kronstadt, den 22. April.

1854.

Wichtige Nachrichten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 14. d. M., den k. k. Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Joseph Lobkowitz zum Obersthofmeister, dann die verwitwete Gräfin Sophie Esterházy, geborne Fürstin Liechtenstein, zur Obersthofmeisterin bei Ihrer Majestät der künftigen Kaiserin zu ernennen und gleichzeitig dem Fürsten Lobkowitz die k. k. geheime Rathwürde, der Gräfin Esterházy aber, unbeschadet des ihr in der Eigenschaft als Obersthofmeisterin zukommenden Ranges, Prärogative einer wirklichen k. k. geheimen Rathswitwe, und zwar mit dem Range vom Tage der Ernennung zur Obersthofmeisterin, allergnädigst zu verleihen geruht.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Feldmarschall Fürst Paskiewitsch-Grivansky hat mit dem Fürsten Gortschakoff und anderen russischen Strategen in Fokschan Kriegsrath gehalten und von dort aus werden die neuen russischen Militär Dispositionen getroffen. Am 20. April wußte man in der walachischen Hauptstadt noch nicht den Tag, an welchen Fürst Paskiewitsch daselbst ein treffen werde.

Von der Donau wird gemeldet, daß Sibiria in den Händen der Türken, daß aber die Stadt am 15. in helle Flammen aufgegangen sei, und die Russen das Bombardement auf Sibiria fortsetzen. General Lüders steht mit seinem Korps zwei Tagereisen von Sibiria entfernt. Die Russen haben den Plan die Türken sobald sich dieselben in den Bereich der Festung gezogen haben, einzuschließen. Ein zweites russisches Armeekorps steht bereit bei Olteniga die Donau zu überschreiten, wozu die nöthigen Materialien herbeigeschafft sind.

Aus guter Quelle ist uns mitgetheilt worden, daß die Einstellung der Werbungen für das Freikorps und ihre Auflösung durch den Marschall Paskiewitsch erfolgt ist. An die Werbekommandanten in Krajowa, Plojescht, Buzeu und Pitestsch sind Kouriere abgegangen, ihre Werbungen einzustellen, während der Werbekommandant in Fokschan die diesfällige Weisung mündlich erhielt.

Das politische Palmsonntagsevangelium (an diesem Tage wurde bekanntlich das neue Wienerprotokoll von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen unterzeichnet) soll auf die Russen herabstimmend gewirkt haben. Im Wetterwinkel des Klosters Sinai an der siebenbürgischen Grenze, so meinen manche Leute in Bukarest, könne sich denn doch in kurzer Zeit die weiße Wolke zeigen, und das sei doch gewiß eine sehr bedenkliche Sache im Rücken einer an der Donau operirenden Armee.

Ueber die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz an der Donau meldet die medizinische Wochenschrift aus dem türk. Lager:

Keine Stunde, selbst in der Nacht, verstreicht, ohne daß neue Verwundete zuwachsen, so anhaltend und so erbittert wird auf allen Punkten unserer Vorposten gegen einander gefochten. Kaum läßt sich irgend ein noch so kleines Picket blicken, so wird — oft unklug genug — Feuer gegeben, und den umkehrenden Feind über alle Linien der Vorposten verfolgen, ist, wie es scheint, Mode des Tages; die Toll-

kühnheit unserer Reiter geht so weit, daß sie mitten in die Vorpostenketten hineinprengen, und in den Pfeilschnellen Sägen das sich bäumende Pferd flug wendend, umkehren. Solche Bravouren kosten bisweilen doch Mann und Pferd, und dennoch hören sie nicht auf; haben wir doch ein paar europäische Volontäre, die auf Betten derlei eigene „Recognoscirungen“ vornehmen! — Nach den letzten, unter englischen und französischen Ingenieuren vorgenommenen Tracirungen sind unsere Verschanzungen um Kalafat auf einzelnen Punkten näher an einander geschlossen und zugleich stärker befestigt worden; deshalb wurden auch die Marodenposten von Naglovit, Admen, Krutscha de Platra und Tschupertschen in die Linienwälle vor Kalafat hereinbezogen und nur in Golencja einer belassen, um für die ersten Transporte zu sorgen. Uebrigens kommen alle nur transportablen Kranken und Verwundeten sofort nach Widdin, und aus Widdin wieder in die Landspitäler. Alle Korps von Widdin bis Passova stehen in Bereitschaft; der Bezirk hat alle wichtigeren Aufstellungen selbst befestigt, und insbesondere sind Sibiria und der römische Damm (Trazanswall) gut befestigt worden. Unser erstes Pivot ruht auf dieser Linie, welche im Frühjahr weniger ungesund und auch besser fahrbar ist als die Posten jenseits, welche aufzugeben ohnehin im Plane lag, so bald stärkere Anmärsche des Feindes stattfinden; deshalb waren auch alle Unterlags- und Standspitäler von vornherein nach Sibiria und hinter Karassu disponirt worden, woher die Verbindung mit Schumla eine rasche und ungekörte ist. Ein zweite Maroden- und Krankentransportlinie ist die Ihnen schon im Februar angebeutete von hier nach Sophia, die jetzt um so wichtiger werden dürfte, als auch die europäischen Hilfstruppen auf dieselbe zu stehen kommen werden. Deshalb haben wir von hier (Widdin) über Almadan, Mir-Khuscha, Drenowitsche, Pirnik, Berkobitsche, Braga Etropoli und Grigorevo die erste; über Sicien (an der Donau), Slava und Ramenopol nach Braga die zweite; endlich über Sicien, Nagala, Tscherven, Gradeshti und Etropoli die dritte Verbindungslinie mit Sophia organisiert. Die erste dieser Linien läuft sehr viel am und im Gebirge, bis sie bei Etropoli und Grigorevo in die flache Tellerbahn gelangt, und welche Wechselfälle auch immer der Krieg herbeiführt, so sind hier die Transporte gesichert. Die knarrenden kleinen Bulgarenwägen mit Ochsenvorspann eignen sich für dieselben sehr gut, und wenn auch langsam, so gelangt man doch sicher an Ort und Stelle und hat für Fourage gar keine Sorgen. — Sie begreifen, daß über jeden Operationsplan aus mehr als einem Grunde das tiefste Schweigen herrscht; aber auf allen Donaupunkten sind einerseits so ungeheure und so wohlberechnete Truppen- und Geschützmassen aufgehäuft, daß der Kampf für die Russen vernichtend ausfallen wird, so bald es zu einer einzigen offenen Schlacht kommt, welcher bisher immer ausgewichen worden ist. Selbst unsere letzten Uebergänge bei Nikopoli (Turnu) und bei Sibiria (Kalarasch), so wie bei Olteniga haben immer mit dem Rückzuge der Russen und ungeheuren Verlusten von ihrer Seite geendigt, aber niemals, seit der Affaire von Olteniga, kam es zu einem gegliederten Kampfe. Wäre eine einzige dieser Positionen am linken Ufer auf die Dauer haltbar, so hätte man dieselbe von unserer Seite längst besetzt gehalten. Wir erhalten eine Menge Ueberläufer sowohl von der Truppe als von den Landeshewohnern, die alle in den Vorderreihen gegen die Russen zu kämpfen begehren; vorläufig beordert man die meisten nach der Linie Nagrad-Schumla, auf welcher Omer Pascha sammt den Fremden aller Waffen sich augenblicklich aufhält, und nach der Linie

Mirnik und Braga Sophia. Aus den untern Donauflationen gelangen die besten Nachrichten in unser Lager; Turnu, Giurgiu, Olteniza, Wadu Silistria und Kalarasch werden ohne Unterlaß von unsern Korps beunruhigt, und alle Versuche der Russen, auf dem rechten Ufer aufzukommen, blutig abgeschlagen, wodurch leider zu unsern Verwundeten auch sehr viele der feindlichen in unsere Spitäler zu wachsen; unsere Irregulären machen auf dem linken Ufer stets so gute Beute, daß die schärfsten Gegenbefehle die häufigen Ueberzüge kleinerer Korps nicht verhindern können. — Unsere Provisionen sind hier und in Kalafat in solcher Menge und solcher Güte aufgehäuft, daß wir die doppelte Truppenzahl vollkommen befriedigen können; — die Ueberläufer (ganze Familien sammt Heerden) vom linken Ufer und die Kriegsgefangenen kommen jedoch auch so verhungert und so darben an, daß Futter als erstes und dringendstes Bedürfnis zu stellen ist. — Unser Kranken- und Verwundetenstand in Widdin-Kalafat beträgt heute nicht mehr als 9 Procent aller Waffengattungen (72,000 Mann stehen hier und in dem Rayon von Widdin bis Sicien). Nächstens wohl vom offenen Kampf mehr!

Die immer gut rebigirte „Morgenpost“ schreibt über die Dinge in Griechenland:

Am 7. April feierten die Griechen das Jahrestag der Befreiung; es sind gerade 23 Jahre, daß sie sich der Herrschaft des Halbmondes entzogen haben. Welch ein Unterschied zwischen heute und dem Jahre 1821! Damals war ganz Europa voll Begeisterung für die Sache der Hellenen; Deutsche, Franzosen und Engländer kämpften und sangen für den Ruhm der Söhne eines heiligen Bodens, und der größte Dichter des neuen Englands starb in Missolonghi. Es gab allerdings auch nüchterne Beurtheiler — Fürst Metternich, Geny waren darunter, — welche sich erinnern mochten, daß zwischen Philippoemen und dem Iphylanti Maurofordato ein byzantinisches Reich existirt hatte, und daß die Griechen unserer Zeit in gerader Linie von Byzanz und nicht von Athen stammten. Aber wie dem auch sein mag, Europa fühlte den Freiheitsdrang der Hellenen mit und half ihnen zum Siege. Heute wird die Erhebung des griechischen Stammes mit unverhaltenem Zorne beurtheilt; die Griechen, fühlt man überall, verwickeln die schon an und für sich schwierigen Angelegenheiten des Orients noch mehr, sie hören Europa in seinem Werte, den Eingriffen eines übermächtigen Staates zu begegnen; es kann jetzt nicht von ihnen die Rede sein, sie sind weder durch Zahl noch durch nationale Tugenden zur Herrschaft berufen, und die Sympathien der gebildeten Welt gehören nicht ihnen, sondern ihren ehemals so gehäßten Feinden, und Byron wäre vielleicht heute im Lager Omer Pascha's! — So fühlt in diesem Augenblick die öffentliche Meinung; der griechische Aufstand kann Blut kosten, aber er wird allem Anscheine nach zu keinem Resultate führen.

Von der diesjährigen Feier der Erhebung in Athen gibt ein Korrespondent der „Triest. Ztg.“ folgende Schilderung:

„Der Jahrestag der griechischen Erhebung gegen das Türkenhum im Jahre 1821 wurde am 6. April gefeiert und der Himmel selbst schien in der Erinnerung daran Antheil zu nehmen und breitete einen herrlichen, sonnenklaren, belebenden Frühlingstag über die irdischen Lände aus. Die Kanonen donnerten, das Volk jubelte und Tausende begleiteten die königl. Majestäten von dem feierlichen Gottesdienste in den Pallast zurück. Daß der Gesandte Englands und Frankreichs an der Jahresfeier der griechischen Erhebung sich nicht betheiligten, ist nicht besonders aufgefallen — obwohl diese Theilnahme am Gottesdienste seit einem Jahrzehent Gebrauch war, während der österr. Gesandte sich nie dabei einfand; aber daß der französische Gesandte unter den Säulengängen seines Hauses, zur Zeit, da die Truppen vor dem königlichen Pallaste vorbeimarschirten, im Schlafrock auf und abging, hat die Straßenjugend gesehen und sich darüber sehr gefreut. Auch die französische Dampffregatte und ein englisches Schiff im hiesigen Hafen haben die Feier in stummer Rührung mitgemacht; andere Jahre haben sie an diesem Tage viel Pulver verschossen, alle Maen waren mit gewaschenen Matrosen besetzt und das Schiff prangte im vollsten Flaggenschmuck. Nichts von allen dem war diesmal zu sehen und zu hören; stumm, ungewaschen und farblos verging ihnen der herrliche Tag; sie erhielten nicht einmal die Erlaubnis, das Schiff zu verlassen und die Lust des Volkes zu schauen. — Harmlos verstrich auch der schöne Frühlingstag für die Einheimischen, aber Jeder freute sich in seiner Weise. Nachmittags strömte das Volk auf den Musikplatz außerhalb der Stadt und kehrte

erst spät in die Stadt zurück, um beim Eintritt der Dämmerung die Beleuchtung zu sehen und beim Zapfenstreich, der in eine Abend-Musik mit Pechpfannen-Beleuchtung übergeht, noch einmal einen National-Marsch oder ein National-Lied spielen zu hören.“

Dieses Jahrestag der griechischen Erhebung hat nicht verfehlt, Land und Leute in eine fieberhafte Aufregung zu versetzen, und goldene Träume von den Früchten des jetzigen Aufstandes zu erwecken. Man ist jetzt der festen Ueberzeugung, der König werde sich an die Spitze der Kämpfer stellen, und bei Hofe bildet sogar die Möglichkeit eines Märtyrertodes des Königs für die Sache Griechenlands oftmals den Gegenstand der Unterhaltung, und von der Königin erzählt man sich, daß sie bereit sei, an der Seite ihres Gemahls zu sterben. Andere Schwärmer haben aus den „Enthüllungen“ des Petersburger Kabinetes nichts gelernt, und richten Blick der Hoffnung auf Rußland. Der Czar heißt es, werde sämtliche Provinzen Rumeliens, welche die Waffen gegen Rußland ergreifen, dem griechischen Königreiche einverleiben. Indessen wird die Sache immer verwickelter und schwieriger; auf die Vorstellungen der Westmächte hat das griechische Ministerium in einer Weise geantwortet, welche die Flamme zu schüren geeignet ist. Es heißt in dieser Antwort unter Anderm, daß, „wenn Frankreich und England sich der Christen annehmen als Pflicht ansehen, man es gewiß dem griechischen Volke und seiner Regierung nicht übel nehmen könne, Theilnahme für jene Christen zu fähler, die mit dem griechischen Volke Stamm- und religionsverwandte sind; die europäischen Mächte hatten zugegeben, daß Rußland die Religionsfreiheit der Christen in Schutz nehme, wenn es sich auf einen solchen Anspruch beschränkt hätte, und dem griechischen Volke wolle sie das Recht absprechen, Derjenigen sich anzunehmen, die nicht nur seine Religion, sondern auch seine Sprache mit ihm gemein haben?“ Dieses in jeder Hinsicht wichtige Aftenstück ist auch den Gesandten Oesterreichs und Preußens in Abschrift mitgetheilt worden.

Im Norden.

Nach einer telegraphischen Depesche in den „Hamb. N.“ vom 13. d. berichteten die Tags zuvor mit der Fregatte „Danatleg“ angekommenen Depeschen, daß bei Helsingfors 18 russische Linien-schiffe lagen, die nach Neval wollten, aber von Admiral Plummeridge bewacht wurden. Papier sei abgegangen, sie angzugreifen. Eine telegraphische Depesche, einen Tag später, besagt der englische Dampfer „Alban“ sei durch einen unachtsamen Lootsen bei Almager auf den Grund gerathen, durch Leichter-schiffe aber flott gemacht worden. In der Rjögobucht liegen 2 englische Linien-schiffe und der Austerlitz, bei Kopenhagen 3 englische Dampfer; Schiffe aus England werden stündlich erwartet. Briefen aus Petersburg vom 8. April zu Folge ist die Neva bei anhaltendem Nordwind noch immer mit Eis bedeckt. Aus Kalisch vom selben Datum meldet man den Anmarsch starker russischer Kolonnen an der Grenze. Nach schwedischen Blättern stehen in Finnland bei Samla Kareby 15,000, bei Norkarleby 14,000, bei Wala 23,000 Mann. Kosackenzüge werden erwartet. Ein Ulas vom 6. d. enthält die Mittheilung bezüglich neuer Formationen in der Garde wie bei den Reserviren. Man spricht von einer neuen Rekrutenausshebung in ganz Rußland.

Der Krieg im Orient, gibt dem „Wiener Lloyd“ Veranlassung zu folgenden Gedanken:

Der Donauübergang der russischen Armee hat wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Mißverhältniß in den Rüstungen der kriegsführenden Mächte gelenkt. Während Rußland seine volle Macht ohne Zaudern entfaltet, haben die Westmächte die ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel nicht in der erwarteten Weise in Anwendung gebracht. Abgesehen von den Flotten, welche allerdings in imponirender Größe in das haitische und schwarze Meer eingelaufen sind, was haben England und Frankreich bisher geleistet? Ihre Truppen langen langsamer als nöthig und in geringerer Zahl als zu einem Erfolg erforderlich ist, in der Türkei an. Wenn es in einem Kriege darauf ankommt, auf dem Punkte des Zusammenstoßes dem Feinde eine größere Macht gegenüber zu stellen, als er selbst besitzt, so wird Rußland diese Hauptbedingung des Erfolges besser erfüllen können, als seine Gegner. Zwei halbe Maßregeln machen bekanntlich nirgend eine ganze Maßregel aus und am wenigsten im Kriege. Zwei Mal fünfzigtausend Mann, wovon die einen zuerst und die andern später

auf dem Kampfplatz eintreffen, können leicht ein Mal nach dem andern auf das Haupt geschlagen werden, während die vereinigten Hunderttausend den Sieg würden erfochten haben. In Paris und London, vornehmlich aber in der ersten Hauptstadt, wird man wohl bald zur Erkenntniß gelangen, daß eine matte Art der Kriegsführung zu Lande leicht die französische Waffenhre compromittiren und eben so leicht zu einer länger als sonst dauernden Isolirung der Westmächte führen könnte. Wer Verbündete sucht, die, wenn einmal im Kriege, nicht weniger als ihre ganze Macht aufbieten können und dürfen, muß nicht seine eigene Macht in Reserve behalten wollen.

Rußland wünscht offenbar, bevor die englischen und französischen Truppen in starker Zahl in der Türkei anlangen, einen bedeutenden Vortheil über die Türken zu gewinnen. Man glaubt schwerlich in St. Petersburg, daß in diesem Kriege, unter irgend welchen Umständen ein direkter Gewinn an Land oder Einfluß für Rußland zu erlangen sei. Man hegt gewiß nicht die entfernteste Hoffnung, daß Konstantinopel jetzt zu erobern ist. Vortheil genug für Rußland, wenn es in diesem Kampfe keinen Schaden leidet, Ehre genug, wenn seine Waffen kein Unthun trifft. Wenn es nicht zurückweichen braucht, da so große Gegner ihm gegenüberstehen, so ist sein moralischer Sieg ein entscheidender. Es geht vorwärts, wenn es nur nicht in der Meinung der Menschen geht es vorwärts, wenn es nur nicht rückwärts gehen muß. Es läßt sich nicht verkennen, daß das moralische Gewicht, welches die ersten Schlüge dieses Krieges in die Waagschale werfen, einen bedeutenden Einfluß auf die gesammte politische Konstellation des Welttheils ausüben werden. Binnen Monatsfrist ist es schon entschieden, ob überhaupt die Flotte eine mehr als secundäre Rolle in diesem Kriege spielen können. Während der gleichen Zeit wird es sich herausstellen, ob die russischen Erfolge zu Lande nicht die englischen und französischen Erfolge zur See in den Schatten werfen. Geschieht dieses, wer weiß, ob nicht eine allgemeine Unruhe und Mattigkeit entsteht, ob man nicht daran verzweifeln wird, ein drohendes Unglück zu verhindern, und sich schon damit begnügt, es auf eine kurze Zeit verschoben zu haben? Ein solches Resultat ist in dem Fall nicht unwahrscheinlich, wenn die westlichen Kabinete fortfahren sollten, den Krieg, welchen sie gegen einen furchtbaren Gegner begonnen, mit halben Entschlüssen, halber Kraftanstrengung und mit möglichst geringen Geldmitteln in Scene zu setzen.

Kronstadt, 22. April. Ein namenloses Unglück hat in der verflochtenen Nacht die benachbarte Gemeinde Weidenbach heimgesucht. Um 1/2 1 Uhr brach in der Hütte eines Schmiedezigeuners Feuer aus, welches in wenig Minuten von dem heftig wehenden Südwind auf die nächstliegenden mit Stroh gedeckten sächsischen Wirtschaftsbauwerke getragen wurde, und selbe in lichte Flammen setzte. Der Wind wehte heftiger und in dem Zeitraum von einer Stunde stand die ganze Gemeinde in Feuer. Lösen konnte man nicht und jeder Wirth mußte alle Kräfte aufbieten, um sein Vieh zu retten, ohngeachtet dessen doch manches Stück verbrannt ist. Auch Menschen sind gefährlich verletzt worden. Bis auf einen ganz kleinen Winkel von wenigen Scheuern, liegen die gesammten Wirtschaftsbauwerke der Sachsen, dreier Rumänen und eines Zigeuners, wo der Brand ausgekommen ist, im Schutt.

Der Kronstädter Bürgerchaft ist die Gelegenheit geboten, den Wunsch unseres erhabenen und ritterlichen Herrn und Kaisers in schäuflicher Weise zu erfüllen. Wir vernehmen, daß für den folgenden Montag als dem Tag des Allerhöchsten Vermählungsfestes des Kaisers die Häuser der Stadt beleuchtet werden sollten. Von mehreren Seiten sind wir heute früh aufgefordert worden, den Wunsch bekannt zu geben, jene Summen, welche für die Beleuchtung bestimmt sind, ungesäumt den durch Brand heute Nacht verunglückten benachbarten Bewohnern von Weidenbach zu widmen, wodurch Sr. Majestät ganz gewiß ein größerer Liebedienst erzeugt wird, als es durch die glänzendste Beleuchtung geschehen könnte. Wenn jeder Vorsteher der Kronstädter Nachbarschaften einige Bürger morgen entsendete, welche von Haus zu Haus wanderten, und die Scherlein einsammelten, so geschehe nicht nur dem lieben Herrgott und dem Kaiser, sondern auch für die verunglückten Brüder ein frommes Werk. Mögen diese warmgefühlten Worte nicht mißdeutet werden, und sie nicht verhallen.

Kronstadt. Das Galager englische Konsulatsbeamtenpersonal,

nemlich der Viceconsul Cuninghame und seine Sekretär Leopold Peric sind gestern hier angekommen. Auch die englischen Kaufleute scheinen sich von dem Kriegsschauplatz zurückzuziehen, denn es sind in den letzten Tagen mehrere hier eingetroffen.

Diese Reisende haben die Nachricht gebracht, daß es in der Dobrußa sehr heiß zugegangen sei, und das Waffenglück der Russen nach ihren Mittheilungen nicht so groß sei, als anderweitige Berichte es gemeldet haben. Die Türken hätten sich durchaus nicht feige benommen, sondern seien gestanden und ständen noch da, wo es ihr Vortheil erheische. Franzosen und Engländer wurden auf dem Kriegsschauplatz noch immer erwartet.

Daß der preussische Generalkonsul seine Flagge eingezogen, und den Verkehr mit der walachischen Regierung abgebrochen hat, haben wir bereits gemeldet. Die Ursache kannten wir nicht, sie wird uns nur durch Briefe aus Bukarest heute mitgetheilt. Ein preussischer Unterthan, welcher 23 Jahre hindurch sein Geschäft in Bukarest getrieben hat, wurde wegen unliebsamen Aeußerungen eingezogen, und sollte über die Grenze geschafft werden. Der preussische Herr Generalkonsul fand diese Strafe zu hart, und verlangte die Ablieferung desselben. Die walachische Regierung erklärte hierauf, dies stünde nicht in ihrer Macht, da der Mann auf höhere Anordnung in Haft genommen sei; ein erneuerter Versuch des Herrn Baron v. Meusebach seinen Schützling aus der Haft zu befreien blieb ohne Erfolg, worauf die preussische Flagge eingezogen wurde. Man glaubt aber das Mißverständnis werde beigelegt werden.

Dem Bukarester „Korrespondenten“ des „Siebenb. Boten“ gefällt es, sich in letzter Zeit an der Kronstädter Zeitung sein Mitleiden zu kühlen. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir 60,000 Türken bei Siskov nach Simniga haben einrücken lassen. Der „Siebenbürger Bote“ hat die gleiche Nachricht und vielleicht von demselben Korrespondenten gebracht. Nun möchte dieser die Sünde durch ein kühnes Manöver von sich abwählen, was aber eine unnütze Arbeit ist. Eine begangene That läßt sich nicht ungeschehen machen! Uns dagegen wird heute wiederholt versichert, daß der Uebereingang bei Siskov wirklich stattgefunden, daß eben die Türken aus strategischen Gründen wieder zurückgegangen wären. Der genannte Korrespondent ist ganz Spreizberger, nur heißt er nicht die Feindschaft dieses Freundes der Russen, denn seine letzte Mittheilung (Siebenbürger Bote Nr. 66, 1. Seite, 2. Spalte, 13 Zeile und so und sofort bis zum Abzug) muß jedem feinfühlenden Leser die Schamröthe in das Gesicht treiben und es ist zu verwundern, wie der taktlose Herr Redakteur die Schilderung einer so höchst unartigen Scene, die jedenfalls noch obendrein ein Märchen sein wird, in den amtlichen „Siebenb. Boten“ aufnehmen konnte.

Kronstadt, 21. April. Die heute hier eingetroffene „Wiener Zeitung“ vom 16. enthält eine Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und der Justiz, des k. k. Armees-Oberkommando und der k. k. Obersten Polizeibehörde vom 11. April, womit der Belagerungszustand in Ungarn, in der Wojwodschafft Serbien, dem Temeser Banat, in dem Königreich Galizien und Lodomerien, im Großherzogthume Krakau und im Herzogthume Bukowina aufgehoben wird. Am 1. Mai treten die kompetenten Civilbehörden und Gerichte in diesen Kronländern in den ihnen zustehenden Wirkungskreis und sie übernehmen wieder jene Geschäfte, welche bisher die Militärbehörden und Kriegengerichte besorgt haben. In Ungarn bleiben noch den Kriegengerichten zugewiesen:

- Die Verbrechen des Hochverrathes, der Majestätseheubigung, der Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Störung der öffentlichen Ruhe, des Aufstandes und des Aufbruchs (§§. 58 bis incl. 75 des Strafgesetzes vom 27. Mai 1852).
- Das Vergehen des Aufruhrs, wenn gegen die in der Ausübung ihres Dienstes begriffene Gendarmarie oder k. k. Militärpolizeiwache zur Mithilfe oder zur Widersehung aufgefordert wird.
- Die Uebertretung der wörtlichen und thätlichen Beleidigung, in so weit dieselbe gegen die in Ausübung ihres Dienstes begriffene k. k. Gendarmarie oder k. k. Militärpolizeiwache, oder andere zum Stande der k. k. Armee gehörige, im Dienste befindliche Personen gerichtet ist.

Die Militärgerichte haben sich bei Beurtheilung und Bestrafung dieser strafbaren Handlungen an die Vorschriften des Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 zu halten.

In so weit in einigen Landesheilen zur Unterdrückung des Raubes, des Raubmordes und der Brandlegung noch Militärstandgerichte bestehen, haben diese bis zur vollständigen Aktivierung der neuen Civilgerichte in Wirksamkeit zu verbleiben, in so ferne die Sicherheitszustände die Aufhebung dieser Standgerichte nicht schon früher zulässig machen sollten.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. Der Moniteur meldet, daß der englische, französische und österreichische Geschäftsträger zu Syra einer Feierlichkeit zu Ehren der Unabhängigkeit des Königreiches Griechenland nicht beigewohnt haben.

Kopenhagen, 16. Sämmtliche Minister bleiben auf ihren Posten. 22 Schiffe haben Bornholm passiert. Der „Austerlitz“ ist zu Napier's Geschwader gestoßen. Admiral Plumbridge hat fünf mit Salz beladene russische Schiffe genommen und nach der Klagebuch gebracht.

Triest, 17. Die neuesten Nachrichten aus Epirus und Tessalien bestehen in Folgendem: Außer dem Dampfer „Prometheus“ ist noch ein anderes französisches Kriegsschiff in Prevesa eingetroffen. Die Festungen Arta und Janina befinden sich fortwährend in den Händen der Türken. Häufige Ausfälle und Kämpfe finden statt, ohne Entscheidung zu bringen. Die Kommunikation zwischen beiden Festungen ist nicht unterbrochen, aber sehr erschwert. Die österreichische Kriegsgollette „Aethusa“ ist zum Schutze des österreichischen Handels in Volo angekommen.

Verschiedene Nachrichten.

Posen, 5. April. Nachdem das Königreich Polen, namentlich dessen westlicher Theil, bereits gänzlich von russischem Militär entblößt war, hat sich dort plötzlich die Lage der Dinge wieder geändert und es werden die umfassendsten Anstalten zur Unterbringung einer großen Armee getroffen. Es ist sogar die Nachricht verbreitet, die neue Besatzungsarmee des Königreichs solle 300,000 Mann stark sein, eine Zahl, die stark übertrieben erscheint. Jedenfalls steht so viel fest, daß Vorbereitungen zum Empfang großer Truppenmassen gemacht, und die Festungen Modlin, Zamost u. s. w., die unter dem Befehl des Generals Suchofanet stehen, approvisionirt werden.

Die 1700, am 31. März in Gallipoli angekommenen Franzosen sind größtentheils vom Genie-Korps; binnen wenigen Stunden hatten sie Brücken zur Ausschiffung der Mannschaft, Bespannung und Munition zur nicht geringen Verwunderung der Türken geschlagen, die mit fünftägiger Arbeit nichts zu Stande gebracht hatten.

Ein Beweis dafür, daß Rußland die Gewaltigkeit des beginnenden Niesenkampfes begreift, ist, daß es auch seine halbbarbarischen asiatischen Völker, die Kasaken, Kalmuken, Songaren, Tuzkusen u. d. g. zum Kampfe aufruft. Alle diese irregulären Horden sollen an Zahl etwa 800 Schwadronen betragen. Wir sind wohl begierig, wie die Söhne der Steppe, dieser zahllose mit Pfeil und Bogen bewaffnete Landsturm, den Anprall der französischen und englischen Reitergeschwader und das Feuer der westeuropäischen Batterien aushalten wird.

* Viele griechische Kaufleute, in der Türkei, die sich früher glücklich priesen, den russischen Schutz zu genießen, und denselben mit er-

laubten und unerlaubten Mitteln erlangten, fühlen jetzt, welches Joch sie sich aufgeladen haben. Man hatte vor, sich nach Frankreich, Italien und Deutschland zu begeben, und sieht sich jetzt vermittelst Zwangspasses nach Rußland gewiesen, wo man die Söhne ins Militär stecken und die Tischen der Alten mit patriotischen Subscriptionen heimsuchen wird.

Der „Osservatore Dalmato“ bringt in Nr. 58 folgende bemerkenswerthe Mittheilung: Unser Korrespondent aus Bosnien meldet, daß die Regierung der hohen Pforte entschlossen ist, in ihren Reformen zur Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung der Türkei fortzuschreiten. Am 25. März ward zu Serajevo ein großherrlicher Ferman vorgelesen, welcher die Errichtung eines Tribunals für Verbrechen und schwere Polizeiübertretungen in dieser Stadt anordnet. Das Zeugniß von Christen und Hebräern gegen Muselmänner wird hiernach zugelassen; die Eide können nach Beschaffenheit des Religionsbekenntnisses der Betheiligten auf das Evangelium, den Koran oder die Tora abgelegt werden. Der Gouverneur von Bosnien ist Präsident dieses Tribunals und wählt seine Beisitzer nach Gefallen. Wenn es sich um die Angelegenheit eines auswärtigen Unterthans handelt, wird die thätige Dazwischenkunft des betreffenden Konsuls oder seines Vertreters zugelassen. Die Verlesung dieses Fermans erfolgte in Gegenwart einer großen Volksmenge, jedoch nur im türkischen Originaltexte und nicht auch in illyrischer Sprache, welche hier zu Lande die allein herrschende ist. Nur ein anwesender Beamter forberte jene, welche den Text verstanden hatten, auf, den Inhalt des Fermans ihren Mitbürgern zu verdeutlichen.

Einladung.

Sonntag den 30. April Vormittags von 8 bis 12 Uhr werden die Prüfungen der Schüler der von dem deutschen Handelsgremium gegründeten Handelsschule in dem großen Hörsaal des evangelischen Gymnasiums abgehalten, denen beizuwohnen an Jedermann, insbesondere an die Eltern und Verwandten der Schüler so wie an alle Freunde gewerblicher Bildung, die ergebenste Einladung ergeht.

Kronstadt, 20. April 1854.
(1-3) Der Direktor der Handelsschule.

Ein Haus mit Garten und Wirthschaftsgebäuden, in der Altstädter Mittelgasse mit zwei Wohngelegenheiten, zwei Kellern, Böden, Wagenschuppen u. s. w., ist zu vermieten und jeden Tag zu beziehen. Das Nähere in dem Klempnergewölbe neben der römisch-katholischen Kirche in der Klostergasse.

Wiener Börsencourse.

Donn 20. April.

5%, Staatsanleiheverreibungen	85 1/2
4 1/2% „	1852br 76 3/4
4% „	—
1839 oder 100 fl. Loose	119 1/2
Dutrecht für einen Gulden — Para.	—
London, für 1 Pfund Sterling	13. 12
Banquettien	120 1/2
Gold	—
Silber (Augsburg.)	135 1/2
Course in Kronstadt, am 22. April.	
Gold (Vafaten.)	15 fl. 15 fr.
Silber	29 1/2

Program m

- zu der am 2. Mai l. J. abzuhaltenden ordentlichen Sitzung der Handels- und Gewerbe-Kammer.
1. Verhandlung über die Klage der Fogarascher Tischlermacherzunft wegen Beeinträchtigung von Seite der Störer.
 2. Verhandlung über die Einverleibung der Fogarascher Spengler in die Schlosser- und Niermerzunft.
 3. Verhandlung der von der Kronstädter Rothgerberzunft aufgeworfenen Frage, wie weit sich das Befugniß zum Leder-Detailverkauf in Handlungen erstreckt.
- Kronstadt, 20. April 1854.

Der Präsident der Handels- und Gewerbe-Kammer in Kronstadt.
Karl Maager.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.